

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



die überständigen Niesen gefällt hat, gibt es Lichtungen, die von dichtem Nachwuchs bedeckt, undurchdringliche Dickichte bilden. Der nördliche Teil ist sumpfig, zum Teil von Laubwald, zum größten Teil von niedrigen Erlen, Birken und Weiden bestanden und so voll töckischer Gefahren, daß es nur von den ortskundigen Waldwärttern betreten werden kann.

Man kann sich leicht vorstellen, daß solch ein von der Axt und von der Büchse verschonter Urwald ein Paradies für alle Tierarten ist, die sich in Wald und Moor heimisch fühlen. Und das ist die Bjalowjesa wirklich. Da haufen alle vierbeinigen und geflügelten Raubtiere

Von dem letzteren leben noch die kümmerlichen Reste in der Bjalowjesa. Sie werden für den Winter mit Wildheu versorgt, zu dessen Gewinnung in der Wildnis hundert Bauernfamilien angesiedelt sind. Ein kleiner Ableger dieser Herde lebt gehegt in den Waldungen von Mezerzh in Oberschlesien, dem Jagdgebiet des Fürsten von Pleß. Seine Vorfahren erhielten zu Anfang des vorigen Jahrhunderts einen Stier und drei Kühe vom russischen Zaren geschenkt, die sich unter treuer Obhut und Pflege soweit vermehrt haben, daß alljährlich einige Stiere abgeschossen werden können. Zwei davon hat der Kaiser in einem Sommer erlegt.



Im Bjalowjesa-Forst. Gezeichnet von Richard Friese.

in reicher Zahl. Bär, Wolf, Luchs, Fuchs, Marder, Adler, Habicht, Weihe usw. In den Sümpfen ist Reiher, Kranich, schwarzer Storch und alles Wassergeflügel heimisch. Dort haust auch der Elch und das Schwarzwild. Sogar der Biber lebte noch im vorigen Jahrhundert an den Flüsschen, die den Urwald durchziehen, von denen die Narewka das bedeutendste ist. Jetzt haben ihn die Jagdhüter zur Strecke gebracht, natürlich mit lautlos arbeitenden Fallen. . . .

Ein Dorado wäre es für jeden Jäger. Aber das Gebiet steht unter scharfer Bewachung. Zwölf Oberförster mit zahlreichen Unterbeamten wachen darüber, daß im Walde kein Schuß fällt. Denn die Bjalowjesa beherbergt das seltenste Wild, das auf dem Boden Europas nur dort noch lebt, die letzten Wisente.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ehemals in Europa zwei wilde Rinderarten existierten, der Urstier, Auerochse genannt, von dem aller Wahrscheinlichkeit nach unser Hausrind abstammt, und der Wisent, der mit dem amerikanischen Bison nahe verwandt ist.

Außer den Siedlungen der Förster und Waldbauern enthält die Wildnis nur das Dorf Bjalowjes, „weißes Dorf“, in dessen Nähe sich der erste Polenkönig aus sächsischem Stamm, August I., ein Jagdschloß erbaut hat. Damals hallte die Heide öfter wieder von dem Geläut jagender Meute, von dem Hallo der Treiber und den Schüssen des fürstlichen Jagdherrn.

Solch eine Jagd war nur für die wenigen Schützen ein Vergnügen, für alle anderen ein beschwerliches und gefährliches Stück Arbeit. Denn wochenlang mußten Tausende von Menschen mit Hunden das Wild zusammenreiben, am Tage mit Netzen und nachts noch mit einer Feuerkette einschließen, bis es dorthin getrieben war, wo sich die Jagdhütten des Königs und seiner ausgewählten Gäste erhoben. Allein die Versorgung dieser Menschenmengen mit Nahrungsmitteln erforderte eine gewaltige Arbeitslast.

Und dann kam zum Schluß der Tag, wo das Wild durch schmale Gänge hindurch vor die Büchsen der Schützen getrieben wurde, immer und immer wieder,